

# Natur und Heimat

Blätter für den Naturschutz und alle Gebiete der Naturkunde

Herausgegeben vom Landesmuseum für Naturkunde  
Münster (Westf.)

Schriftleitung: Dr. L. Franzisket und Dr. F. Runge, Museum für Naturkunde, Münster (Westf.),  
Himmelreichallee 50

---

21. Jahrgang

1961

2. Heft

---

## Die Bestandsänderungen des Birkhuhns (*Lyrurus tetrrix*) im Münsterland im 19. und 20. Jahrhundert

A. Falter, Münster

Unsere Münsterländischen Heide- und Mooregebiete sind seit einigen Jahren um eine interessante, anziehende Vogelart ärmer geworden. Das Birkwild, einst mit dem großen Brachvogel zu den Charaktervögeln dieser Landschaft gehörend, darf hier nun wohl als ausgestorben gelten. Mit dem klangvollen Triller des Brachvogels, dem vibrierenden „Meckern“ der Bekassinen und dem Wuchtflug und Jauchzer der Kiebitze gehörte die Balz des Birkhahns zu den eindruckvollsten Stimmungsbildern unserer Heide im Frühling, jenes eigenartige dumpfe, anhaltende Kullern oder Trommeln, das gelegentlich durch ein kurzes, scharfes Fauchen unterbrochen wurde.

---

Ich bin den folgenden Herren und Dienststellen für die Mitteilung wichtiger Einzelheiten aus dem von ihnen verwalteten oder bejagten Gebiet besonders dankbar: S. D. Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, S. D. Fürst zu Salm-Horstmar, Fabrikant Schilgen (Emsdetten), Fabrikant A. Kock (Borghorst), Forstmeister Clodius (Münster-Süd), Forstmeister Dr. Heimath (Borken-Recklinghausen), Forstmeister Keimer (Senne), Oberförster i. R. Schneider (Burgsteinfurt), Herzog v. Croy'sche Verwaltung, Fürst zu Bentheim'sche Oberförsterei, Fürstl. Salm-Salm'sches Forstamt, Landesberg'sches Forstamt, Graf v. Merveldt'sche Forstverwaltung, Frhr. v. Oer'sche Forstverwaltung, Frhr. v. Ketteler'sches Forstamt. — Für die Unterstützung bei der Durchsicht der Literatur bin ich dem Landesmuseum für Naturkunde zu Dank verpflichtet. Die neu angelegte Artenkartei leistete hierbei gute Dienste. Ferner danke ich Herrn Dr. Runge für Literaturhinweise und Überlassung eigenen Beobachtungsmaterials.



Foto G. Hellmund, Münster

Balzende Birkhähne im Emsdettener Venn. 6. Mai 1931.

Für das Verschwinden des Birkwildes sind wohl in erster Linie die immer intensiver werdenden Entwässerungs- und Kultivierungsmaßnahmen in unseren Heide- und Mooregebieten sowie die allgemeine Beunruhigung durch den wachsenden Verkehr verantwortlich zu machen. Doch können noch andere, weniger bekannte Gründe mitsprechen. Einen Einfluß der Jagd halte ich nicht für entscheidend, da in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts trotz Bejagung eine auffällige Zunahme des Birkwildes zu beobachten war (vgl. auch Westhoff 1889, Delius 1908).

Nach Niethammer (1942) ist das Birkhuhn über ganz Deutschland, jedoch mit großen Lücken, verbreitet, und die Bestände sind starken Schwankungen unterworfen. So soll es in oft kurzer Zeit aus Gegenden verschwunden sein, wo es früher häufig war (so z. B. aus den Donau-Auen bei Tulln). In Schleswig-Holstein gab es Mitte der 80er Jahre kein Birkwild mehr. Dann wurde dort aus Schweden eingeführtes Birkwild in Heidegebieten ausgesetzt, wo es sich rasch vermehrte und sich über das ganze Geestgebiet des mittleren Holstein ausbreitete. Heute ist es bis auf geringe Reste wieder verschwunden.

Sein Lebensraum sind (Hartert 1921-22, Niethammer 1942) gemischte Waldungen und Laubhölzer mit Blößen und Niederwald, Heiden, Torfmoore und ähnliche mit Heidekraut, Wacholder, Ginster und dergleichen bestandene Flächen. In ausgedehnten Hochwäldern findet es sich nur an dessen Rändern. Im Gebirge bevorzugt es die obere Baumgrenze. Als Nahrung werden gern Heidelbeeren, Birkenknospen, Heidekrautsamen, Knospen von Heidel- und Preiselbeere

sowie Kätzchen von Birke und Erle genommen. Das Birkhuhn ist Standvogel, das aber wegen besserer Nahrungsplätze besonders im Herbst und Winter bis 100 km weit streicht, so daß es mitunter in Gebieten auftaucht, wo es sonst fehlt.

Es ist interessant, die ehemalige, hauptsächlich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erfolgte Ausbreitung des Birkhuhns in das Münsterland zu verfolgen. Die Nachrichten aus älterer Zeit sind nur spärlich. So erwähnt Joh. Diedr. von Steinen 1797 das Vorkommen in der Grafschaft Mark. Pfarrer Bolsmann aus Gimbe, ein eifriger Naturforscher, berichtet 1852, daß das Birkwild vereinzelt im Herbst hier vorkomme (gemeint ist wohl der Raumb Greven) und in den letzten 10 Jahren 8 dieser Vögel, nur Weibchen oder Jungtiere, erlegt wurden. Im Spätherbst 1851 sei ein Hahn geschossen worden. Derselbe Gewährsmann teilt aber 1874 mit, daß das Birkhuhn „als ächter Haidebewohner“ in den letzten Jahren vorgedrungen sei und bei Saerbeck und Greven schon gebrütet habe. Koch berichtet (1878/1879), daß das Birkwild vor der Markenteilung (1840) nur in vereinzelt, meist jungen Stücken vorkam. Erstmals brütete es um 1867 bei Rheine und Emsdetten. Seitdem die Heiden entwässert, aufgeteilt und mit Birken und Kiefern bepflanzt werden, findet es sich von Jahr zu Jahr zahlreicher und ist in allen Heidegebieten als häufiger Brutvogel bekannt, so bei Saerbeck, Ochtrup, Riesenbeck, Westbevern, Harsewinkel, Gelmer, Emsdetten, Rheine usw. Um 1900 wurden bei Emsdetten und Saerbeck in einem Jahre 30-50 Hähne erlegt.

Ähnlich berichtet Westhoff 1889 sehr ausführlich, daß das Birkhuhn sich erst nach der Markenteilung von Norden her im Münsterlande auszubreiten begann, sich zuerst in den Heidegebieten bei Rheine und Ochtrup einstellte und dann, entlang der holländischen Grenze über Stadtlohn und Borken bis Bocholt vordringend, ostwärts die Heiden von Velen, Reken, Lavesum und die Borkenberge bis nach Haltern hin besiedelte, wo es nach Graf Westerholt (zit. in Reichling 1932/33) Anfang 1880 auftauchte. Ein weiterer Ausbreitungsweg waren die Heiden zwischen Teutoburger Wald und Ems südostwärts bis in die Senne hinein. Seit 15 Jahren sei es bis in die Gegend von Münster Standwild und gedeihe vortrefflich, trotz scharfer Bejagung mancherorts. Landois weiß 1896 das Kuriosum zu berichten, daß ein Birkhahn zwischen Schloßgarten und Tuckesburg gesichtet und eine Henne am „Centralbahnhof“ gefangen wurde.

Für den Kreis Iburg bestätigt Knickenberg (1885-1907), daß das Birkhuhn Jahresvogel auf den Heiden bei Ostentfelde, Glandorf und Laer sei. Nach Oberförster Renne (1889/90) bestanden in den 80er Jahren noch Zweifel, ob die Einwanderung dieses Vogels in Westfalen eine dauernde sei. An manchen Orten galt zu jener Zeit die Jagd

auf das Birkwild zu den besten in ganz Deutschland. K u m e r l o e v e gibt eine recht ausführliche Übersicht über das Vorkommen im Osnabrücker Raum (1941-50). Danach kam das Birkhuhn in den Westkreisen des Reg. Bez. Osnabrück erst um 1870 zur Geltung, ohne aber vorher gefehlt zu haben. Von 1880-1890 war es im ganzen Süden des Iburger Landes verbreitet, ging dann aber kurz vor der Jahrhundertwende infolge stärkerer Moorausbeutung und zunehmender Bejagung zurück bzw. wechselte in die nördliche Berglandschaft des Osning über. Mit der Markenteilung verschwanden allmählich die Schäfer aus der Heide, mit der Einführung der Kohlenfeuerung die Torfstecher und mit dem Aufkommen des Kunstdüngers die Plaggenstecher. Die Heide vereinsamte zum Vorteil des Birkwildes. Eine vorübergehende allgemeine Zunahme im 1. und 2. Jahrzehnt dieses Jahrhunderts wurde durch neuerlichen Rückgang abgelöst, der infolge Abbrennens der Heide, Straßenbaues und allgemeiner Beunruhigung schließlich zum Verschwinden der Art geführt hat. Lokal soll sich auch die starke Fasanenvermehrung ungünstig ausgewirkt haben. Seit 1943 wird Birkwild auf der „Schweger Wöste“ bei Glandorf, wo ehemals rund 30 Hähne balzten, nicht mehr angetroffen (B r i n k m a n n 1950). Nach Umwandlung des Ostenfelder Bruches in Wiesenland verschwand hier das Birkwild um 1935/36. Im Umkreis von Dissen fehlt es bereits seit 1914. Bei Oesede und vom Dörenberggebiet wird es von Q u i r l l (zit. in K u m e r l o e v e, 1960, S. 300) zuletzt 1935 erwähnt und der Bestand auf etwa 20 Hähne und ebensoviele Hennen geschätzt. Heute ist auch dort nichts mehr vorhanden.

Aus dem östlichen Münsterland und der Senne berichtet D e l i u s 1908 über die Vogelfauna der Umgebung von Versmold vom Birkhuhn: Ständiger Brutvogel, der sich trotz Bejagung in den letzten 20-25 Jahren beträchtlich vermehrt hat und in Heiden und Wiesen nistet. Im Winter Flüge von 25-40 Stück. K u h l m a n n (1935) teilt mit, daß das Birkwild im Ravensberger Land und in der Senne in den letzten 20 Jahren (also vor dem 1. Weltkrieg) immer mehr zurückgehe. Auf dem Truppenübungsplatz soll 1931 noch ein Hahn gebalzt haben. Weitere Angaben eines damaligen Vorkommens machen B e h r e n s (1908) (Marienfeld, Brockhagen) und P e i t z m e i e r (1925) (Espeln bei Delbrück, Hövelriege, Gütersloher Bruch, Pixeler Heide, Beelen und Vohren). In Espeln erfolgte der Rückgang des Birkwildes durch Kultivierung. 1930 war es dort verschwunden, während es sehr vereinzelt bei Delbrück in Heide- und Waldland noch brütete, bis 1934 das letzte Gelege gefunden wurde (S t r u n z 1944).

Nach brieflicher Mitteilung des Forstamtes Senne (1960) sollen letzte Reste des Birkwildes noch bis 1940/41 auf dem Truppenübungsplatz Sennelager (Augustdorfer u. Haustenbecker Senne) ge-

standen haben. Die letzten Birkhähne wurden hier 1937/38 erlegt. Bei Clarholz (Kr. Wiedenbrück) sollen bis 1910 noch vereinzelte Birkhähne vorgekommen sein, laut brieflicher Mitteilung des Fürsten zu Bentheim-Tecklenburg (1960), der in den Jahren 1903/1904 fünf bis sechs balzende Hähne, umgeben von zahlreichen Hennen, beobachtete. Bei Milte — Telgte wurde 1924 der letzte Hahn erlegt (schriftl. Mitteilung des Frhr. v. Ketteler'schen Forstamtes, 1960).

Aus dem südöstlichen Münsterland liegen nur spärliche Nachweise vor. Nach brieflicher Mitteilung des Frhr. v. Ketteler'schen Forstamtes Schloß Schwarzenraben wurde im Revier bei Lippstadt nach 1845 kein Birkwild mehr zur Strecke gebracht. In Eringerfeld war am 7. 4. 1929 ein Hahn verendet aufgefunden worden, der offenbar gegen einen Draht geflogen war.

Im Norden des Münsterlandes ging die Art zu Anfang unseres Jahrhunderts bedeutend zurück (Koch 1921/23), wobei die Kultivierung nicht als einziger Grund angesehen wurde. Nach Reichling (1932) hatte den besten Bestand Westfalens bis 1931 das Emsdettener Venn aufzuweisen, wo bis zu 20 Hähne gleichzeitig bei der Balz beobachtet wurden. Er gibt als weitere derzeitige Vorkommen die Gebiete um Westbevern, Westladbergen, Metelen-Land sowie Heidegebiete bei Ochtrup, Wetringen und Haddorf an (1932-33). Nach brieflicher Mitteilung des Fabrikanten A. Kock (Borghorst, 1960) wurden um die Jahrhundertwende jährlich bis 70 Hähne im Hollicher und Emsdettener Venn erlegt; der Bestand soll aber bis 1910 noch zugenommen haben. 1916 wurde das Emsdettener Venn entwässert und aufgeteilt, der Torfbau begann. 1930 waren noch etwa 20 Stück Birkwild da. In dieser Zeit wurden jährlich 1 bis 2 Hähne geschossen. Der letzte Hahn wurde 1938 in Hollich erlegt. Nach brieflicher Mitteilung von Fabrikant Schilgen (Emsdetten, 1960) hat sich bis Kriegsende (1945) noch ein Rest von 5-6 Hähnen im Emsdettener Venn gehalten, der infolge Bejagung durch die Besatzungsmacht rasch erlosch.

Birkwild ist an geeigneten Orten bis in die Nähe Münsters vorgekommen, wie bereits erwähnt wurde. Dies geht auch aus den Notizen P. Wemers (1906/07) hervor. 1870 wurde der erste Hahn an der Werse gesehen. Wemer vermerkt wörtlich: „Vor 10 Jahren noch vereinzelt in der Gelmer Heide, jetzt wimmelt es von Birkwild“. Um 1901 wurde es am Pleistermühlenweg, am „Fuselkotten“ (jetzt Heidekrug) bemerkt, später wiederholt auf St. Mauritz.

Ich selbst habe die Art in den Städt. Rieselfeldern, wo ich seit 1930 beobachte, nur einmal, am 6. November 1938 (1 Henne) festgestellt.

Nördlich Schmedehausen, in der Hüttruper Heide, fand ich bis 1937 noch regelmäßig Birkwild vor. In den Herbst- und Wintermonaten waren Flüge von 12-20 Stücken keine Seltenheit, wobei die Hähne stets in der Mehrzahl waren (am 23. Oktober 1932 12 Stück, 29. Oktober 1933 mindestens 20 Stück, am 4. September und 18. September 1937 je 8-10 Stück). Runge (1958) erwähnt eine schriftliche Mitteilung Beyers, wonach 1938 noch etwa 15 Hähne in der Hüttruper Heide balzten. Am 12. März 1935 strichen 11 Stück bei Saerbeck vorbei. In der Brüsker Heide sah ich am 19. März 1934 5 Hähne und am 1. März 1940 1 Henne bei „Terborgs Wöste“.

Auch im Gildehauser Venn (in Niedersachsen gelegen) war das Birkwild noch in den 30er Jahren gut vertreten. Am 17./18. April 1933 hörte ich im Morgengrauen ein ununterbrochenes Kullern vieler Hähne. Aber auch dort, obwohl das Gebiet bei weitem nicht so starke Veränderungen durch die Kultivierung erfuhr, wie etwa das Emsdettener Venn oder gar die Moore bei Velen und Lavesum, setzte schon bald die Abnahme ein. Runge (mündl. Mitt.) sah im benachbarten Rünenberger Venn am 27. Februar 1952 noch 2 Hennen, konnte aber am 28. April 1957 keine Balz mehr wahrnehmen, während Spinner (mündl. Mitt.) im gleichen Jahr noch einen Hahn dort verhörte. In der Gemeinde Nienborg, südlich Gronau, sind nach brieflicher Mitteilung der Frhr. v. Oer'schen Verwaltung 1930 etwa 5 Hähne erlegt worden, der letzte im Frühjahr 1938.

Im Ameloeer Venn wurde am 23. April 1950 noch Birkwild festgestellt (Runge, mündl. Mitt.), im Witte Venn bei Alstätte 1954 und im Zwillbrocker Venn im gleichen Jahr, teils auf holländischem Gebiet, noch balzende und abstreichende Tiere sowie Losung gefunden (Franzisket 1954). Nach brieflicher Mitteilung des Fürstl. Salm-Salm'schen Forstamtes Rhede v. 30. März 1960 kommt Birkwild z. Z. vereinzelt noch in den beiden bei Alstätte im Kreis Ahaus gelegenen Jagdbezirken Amtsvenn und Haarmühle vor. Dieses wird vom Landsberg'schen Forstamt Velen 1960 schriftlich bestätigt.

Aus dem äußersten Westzipfel des Münsterlandes berichtet Koch (1915/16), daß das Birkhuhn sich hier noch nicht eingebürgert habe, aber über einen großen Teil des Münsterlandes bereits verbreitet sei und sich stark vermehrt habe, so bei Bocholt und besonders bei Velen. Nach brieflicher Mitteilung (1960) des Forstamtes Borken-Recklinghausen waren bis kurz vor dem 2. Weltkrieg im Weißen Venn bei Velen größere Bestände. Im Frühjahr 1928 wurden während der Balz mindestens 24 Stück gezählt. Weitere Vorkommen vor dem 1. und teilweise noch bis zum 2. Weltkrieg waren die Erler Heide, Hohe Mark und Kircheller Heide. Nach Söding (1953)

wurde in der Haardt im April 1926 der letzte Hahn erlegt, während in den Borkenbergen 1940 noch ein balzender Hahn und im Lavesumer Bruch 1942 noch einzelne Stücke festgestellt wurden. Im Weißen Venn bei Velen waren 1939 noch 20-30 Hähne während der Balz, 1948 aber nur 1 Hahn beobachtet worden. Das Landsberg'sche Forstamt Velen teilt am 29. März 1960 mit, daß das Birkwild seit über 30 Jahren ganz aus seinen Revieren verschwunden sei. Ich sah am 1. Mai 1938 am Rande des Dülmener Venns (Heubachwiesen) noch etwa 7 Hähne und einige Hennen.

Die Herzog von Croy'sche Verwaltung teilt 1960 freundlicherweise ihre Abschlußliste von Birkwild aus diesen Gebieten mit:

Jahr	Lavesumer u. Hülstener Bruch	Meerfelder Bruch
1900	7	1
1901	21	
1902/03	22 (je 11)	
1904/05	30 (je 15)	5
1906	6	

Ist das neuerliche Verschwinden des Birkhuhns vor allem aus der Tatsache zu erklären, daß ihm wesentliche Lebensbedingungen genommen wurden, so ist sein Auftreten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viel schwerer verständlich. Denn sein eigentlicher Lebensraum, Moor und Heide, stand ihm ja schon lange vorher ungleich reichlicher zur Verfügung. Die auf sandigen Böden stockende Heide stellt keine ursprüngliche Vegetationsdecke dar, sondern ist aus Verwüstungen des Eichen-Birkenwaldes entstanden. Die menschlichen Eingriffe begannen teilweise schon in vorgeschichtlicher Zeit (Burrichter). Die Erhaltung und weitere Ausbreitung der Heide wurde begünstigt durch Kahlhieb, Plaggennutzung, wiederholtes Abbrennen der Heideflächen und vor allem durch die weidenden Schafherden. Nach Hesmer (1958) bestanden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ausgedehnte Heiden in den Ebenen wie im Gebirge. Die größte Ausdehnung der Heide hatte im Münsterland das Gebiet der heutigen Senne. Im Kreis Tecklenburg wurden 1818 24530 Schafe gehalten, 1858 waren es noch 5750 und 1900 noch 904 Schafe. Im Kreis Lüdinghausen bildete die Heide um 1800 den Hauptbestandteil der „Gemeinheitsflächen“, vorwiegend auf Sandböden. Oberförster Tillmann (zitiert nach Hesmer) berichtet, wie 1865 die damals noch 555645 Morgen großen Heiden des Münsterlandes, die bis dahin überall der Schafweide gedient hatten, sich auf größere Flächen mit Kiefernanzug bedeckten, als die Schäferereien mit der voranschreitenden Teilung der Marken eingingen. Vor 250 Jahren bestanden nach Hesmer im Münsterland gegen 400 000 Morgen Eichenbestände, die später verwüstet und zu Heiden wurden. Die Haardt (Kr. Recklinghausen) war um 1700 noch überwiegend mit Eichenwald bestanden,

um 1820 war sie fast ganz Heide geworden. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erfolgten überall große Aufforstungen, auf Sandboden besonders mit Kiefern. Der um 1823 fast waldlose Kreis Recklinghausen vermehrte seinen Waldbestand in 70 Jahren um das Fünffache.

Im westlichen Münsterland zeigt nur der Kreis Ahaus eine größere Waldflächenzunahme, hauptsächlich durch Aufforstung von Heide- und Moorgebieten. Nach Baumgarten (1912) (zitiert in Hesmer 1958) wurden im Laufe der letzten 20 Jahre in den Kreisen Lüdinhagen, Recklinghausen, Ahaus, Coesfeld, Steinfurt und Borken 4 669 ha Odland von größeren, privaten Waldbesitzern aufgeforstet.

Es scheint also ein gewisser Zusammenhang mit der Ausbreitung des Birkwildes und der beginnenden Bewaldung der Heide zu bestehen, die nicht allein durch Aufforstung, sondern ebenso durch Selbstbewaldung infolge des allmählichen Verschwindens der Heidschnuckenherden hervorgerufen wurde. Manche Autoren sehen hierin den Grund der Ausbreitung. Das Birkhuhn ist ja nicht so sehr ein Bewohner baumloser Moore und Tundren wie etwa das Moorschneehuhn, sondern liebt den Übergang zum Wald. Ob der Wiederbesiedlung durch Aussetzen ein dauernder Erfolg beschieden sein wird (wie es z. B. in der Senne versucht wird) dürfte bei der heutigen intensiven Forst- und Landwirtschaft allerdings fraglich sein.

#### Literatur

- Behrens, K.: Beiträge zur Vogelfauna von Bielefeld und Umgebung. Sitzungsber. Naturhist. Ver. d. preuß. Rheinl. u. Westf. 1908, S. 50-65. — Bolsmann, H.: Die Vogelwelt der Haiden und Moore des alten Münsterlandes. Natur u. Offenb. 20, S. 308, 1874. — Brinkmann, M.: Zunehmende Vogelarten Niedersachsens. Orn. Mts. Schrift 1919, S. 86. — Besondere Vorkommen im Osnabrücker Land, Beitr. Naturk. Niedersachsen. 3, S. 61-65, 1950. — Burrichter, E.: Zur Heidefrage in Westfalen. Nat. u. Heimat 14, S. 17, 1954. — Delius, R.: Beobachtungen über die Vogelfauna von Vermold. Jb. d. Naturw. Ver. Bielefeld 1908, S. 126. — Franzisket, L.: Die Vogelwelt des Zwillbrocker Venns. Nat. u. Heimat. 14, S. 77, 1954. — Hartert, E.: Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. III, 1921/22. — Hesmer, H.: Wald- u. Forstwirtschaft in Nordrhein-Westfalen. 1958. — Knickenberg, F.: Bericht über das Vogelleben im Kreis Iburg. 16. Jb. d. Naturw. Ver. Osnabrück 1885-1907, S. 152. — Koch, R.: Die Vögel der Umgebung von Anholt und des Niederrheins. J. Ber. Zool. Sekt. 1915-16. — Veränderungen in der Ornithologie des Münsterlandes innerhalb der letzten 60 Jahre. J. Ber. Zool. Sekt. 1921/23. — Die Brutvögel des Münsterlandes. J. Ber. Zool. Sekt. 1878-79, S. 70. — Kuhlmann, H.: Die Vogelwelt des Ravensberger Landes und der Senne. Abh. aus dem Westf. Prov. Mus. f. Naturkunde, 6. Jahrg. 1935. — Ornithologische Notizen aus dem östlichen Westfalen. Nat. u. Heimat 1939, S. 46. — Kumerloewe, H.: Zur Kenntnis der Osnabrücker Vogelwelt (Stadt- u. Landkreis). Veröffentl. Naturw. Verein Osnabrück, 25. J. Ber., S. 299, 1941-1950. — Landois, H.: Sitzung am 31. 3. 1896, J. Ber. Zool. Sekt. 1895/96. — Niethammer, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. III, S. 498-507, 1942. — Peitzmeier, J.: Avifauna des Gebietes der oberen Ems. Journ. f. Orn. 73, S. 547-561, 1925. —



Reichling, H.: Beiträge zur Ornithologie Westfalens und des Emslandes. Abh. aus dem Westf. Prov. Mus. f. Naturkunde, 3. Jahrg., S. 349, 1932. — Renne: Bericht über die 14. Jahresvers. d. allg. dtsh. ornithol. Ges. zu Berlin. J. Ber. Zool. Sekt. 1889/90, S. 6. — Runge, F.: Die Naturschutzgebiete Westfalens. 1958. — Söding, C.: Vogelwelt der Heimat. 1953. — Steinen, Joh. Dieder. von: Westf. Geschichte. 1. T., S. 23-24, 1797. — Strunz, L.: Zum Vorkommen des Birkhuhns an der oberen Ems. Orn. Mts. Ber. 52, S. 50, 1944. — Wemer, P.: Beiträge zur westfälischen Vogelfauna. J. Ber. Zool. Sekt. 34, S. 58-89, 1905-06. — Einiges über den Bestand der Vogelfauna der Umgebung Münsters im Jahre 1907. Ebda. 1906-07, S. 112-125. — Westhoff, Fr.: Zur Avifauna des Münsterlandes. Natur u. Offenb. 35, S. 595, 1889.

## Die Säulengriffelige Rose (*Rosa stylosa* Desv.) in Westfalen

H. Lange, Dortmund

Das Verbreitungsgebiet der Säulengriffeligen Rose liegt in Westeuropa, und zwar in Frankreich, der Westschweiz, im westlichen Piemont (Oberitalien), Irland, England. Hinzu kommen Vorstöße nach Belgien (Malmedy) und über die deutsche Grenze nach einigen Punkten in Baden und der Rheinpfalz sowie nach Westfalen. Wir haben also mit der *Rosa stylosa* eine wertvolle Seltenheit in der westfälischen Flora.

Die Rose wurde zuerst in Westfalen in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Hasse in der Gegend von Witten (Muttental, Osterbede, Hevenbach, Stockum) und bei Hagen (Emst) in insgesamt etwa einem Dutzend Sträuchern festgestellt (siehe Skizze). Eine Nachprüfung dieser Standorte im Jahre 1939 ergab, daß alle diese Sträucher inzwischen durch die Umgestaltung der Landschaft bis auf einen Rest von 3 Sträuchern im Muttental verschwunden waren. Heute ringt nur noch ein Strauch im Schlehen- und Brombeergestrüpp um sein Leben.

Der Außenposten Hagen-Emst, etwa 17 km von dem sonst ziemlich gedrängten Vorkommen bei Witten entfernt, legte die Vermutung nahe, daß das Areal in Westfalen noch ausgedehnter sein könne. Systematisches Absuchen der angrenzenden und weiter entfernten Gebiete in den folgenden Jahren gab dieser Vermutung recht. Es wurden folgende Neufunde gemacht:

- 1943 im Haarstranggebiet bei Opherdicke und im Liedbachtal am Massener Damm,
- 1944 im Haarstranggebiet bei Frömern,
- 1945 im Gebiet der Seseke bei Flierich und Pedinghausen,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Falter Arnold

Artikel/Article: [Die Bestandsänderungen des Birkhuhns \(\*Lyrurus tetrix\*\) im Münsterland im 19. und 20. Jahrhundert 33-41](#)